

# Die Wechselwirkungen zwischen Besiedlung, Verkehr und Raumnutzung

*Hans Jakob Reich*

Stets waren es im Alpenrheintal die grossräumigen Interessen an alpenquerenden Verbindungen, die entscheidende verkehrstechnische Weichenstellungen auszulösen vermochten. Aspekte der regionalen Entwicklung waren bei der Planung von Verkehrsanlagen in der Regel von nur marginaler Bedeutung. Dennoch sind diese übergeordneten Verkehrsträger für das Tal prägend.

Mehrmals schon hat sich das seit 1988 von der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung der Region Werdenberg herausgegebene «Werdenberger Jahrbuch» mit der Entwicklung der Verkehrswege befasst. Aufgrund dieser Untersuchungen sollen hier die Wechselwirkungen zwischen Besiedlung, Verkehr und Raumnutzung aus historischer Sicht skizziert werden.

## Natürliche Siedlungsgrundlagen

Die frühen Bewohner des Alpenrheintals haben die Wahl ihrer Siedlungsplätze nicht dem Zufall überlassen. Den Nachweis hierfür erbringen die Bodenkarten: Siedlungen entstanden stets in landwirtschaftlichen Vorzugslagen. Entscheidend war das Vorhandensein von genügend fruchtbarem Ackerland und Wasser. Zu den von Natur aus ertragreichsten Standorten gehörten die Braunerde-Vorkommen auf den Hangterrassen und auf den Geschiebefächern der ins Tal austretenden Bergbäche sowie die Schwemmböden der Rheinebene ausserhalb des früher viel breiteren Flussbettes. Entgegen einer verbreiteten Vorstellung blieb somit auch das Schwemmland am Rhein von Anfang an nicht siedlungsleer: Von Weite und Räfis bis zum Bodensee liegen beidseits des Rheins über 40 alte, teils seit dem Frühmittelalter belegte Ortskerne in unmittelbarer Flussnähe, annähernd gleich viele wie an den Talrändern.